

Studienreise einer Gruppe von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in ausgewählte Israelische Bibliotheken (8.-16.5.2018)

Reisebericht

Die Studienreise fand statt als Gegenbesuch der Reise einer israelischen Kollegengruppe im Sommer 2015 nach NRW.

An der Studienreise nach Israel haben von deutscher Seite teilgenommen:

Dr. Erdmute Lapp, Direktorin der UB Bochum, Hauptgastgeberin der israelischen Gruppe 2015, Antragstellerin der Studienreise nach Israel in Zusammenarbeit mit Partnerinnen vom Israelischen Bibliotheksverband und dem Goetheinstitut Israel

Viola Springer, Direktorin der Bibliothek der Folkwang-Universität der Künste, Essen

Uwe Stadler, Direktor der UB Wuppertal

Ilona Riek, Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Barbara Bauer, Universitätsbibliothek Bochum

Irene Barbers, Leiterin der Medienerwerbung in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich

Dr. Ursula Zängl, Stellvertretende Direktorin Zentralbibliothek der Medizin – Informationszentrum Lebenswissenschaften, Köln

Dr. Hans-Jakob Tebarth, Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek Herne

Außerdem haben sich auf eigene Kosten der Gruppe angeschlossen:

Sabine Dassow-Stadler, UB Duisburg-Essen, Campus Duisburg

und die ausländischen Kolleginnen:

Beth Bloom, Seton Hall University Libraries, South Orange, NJ, USA

Zdravka Pejova für die St. Kliment Ohridski Öffentliche und Universitätsbibliothek Bitola, Makedonien

Leider hatten alle Kolleginnen und Kollegen aus deutschen Öffentlichen Bibliotheken ihre Teilnahme abgesagt.

Im Jubiläumsjahr 70 Jahre nach der Staatsgründung Israels durften wir zahlreiche interessante Bibliotheken in Israel besuchen, und wir sind beeindruckt. Die Kolleginnen und Kollegen haben unseren Besuch perfekt vorbereitet und uns mit Kompetenz und überwältigender Gastfreundschaft empfangen. Die Kollegin Zdravka Pejova hat unseren Eindruck so zusammengefasst: Die Leidenschaft, mit der die Bibliotheken betrieben werden, die wir sehen durften, hat für mich eine spirituelle Dimension.

Die Hotelkosten und die Kosten für den Bus-Transport innerhalb Israels mussten vorab überwiesen werden. Die UB Bochum hat die Summe von über 10 TEUR für alle Reiseteilnehmer ausgelegt. (Die Gesamtrechnung des Reisebüros, das die israelischen Kolleginnen für uns beauftragt haben, liegt bei.)

Die Reiseteilnehmer aus Deutschland sind am 8.5.2018 alle aus Frankfurt a.M. direkt nach Tel Aviv geflogen. Die UB Bochum hat einen Transport mit der Fahrbereitschaft der Universität von Bochum zum Flughafen Frankfurt und zurück organisiert, der aber nicht von allen in Anspruch genommen wurde.

Am Abend des Ankunftstages haben uns 2 Kolleginnen vom Israelischen Bibliotheksverband im Hotel getroffen und sind mit uns in ein Restaurant in der Nähe des Hotels am Meer gegangen, das gutes und preiswertes Essen serviert. (Gut ist das Essen in Israel immer, preiswert leider selten.)

Das Programm der Studienreise hat gegenüber der Version in der Antragstellung im Ablauf einige kleine Änderungen erfahren, deshalb füge ich es nochmals bei.

Am 9.5. haben wir zwischen 9 und 11.30 Uhr die Stadtbibliothek Tel Aviv Beit Ariela besucht. Das Gebäude der Bibliothek ist wie auch viele unserer Bibliotheksbauten ein Betongebäude aus den 1970er Jahren mit den Problemen, die mit einem solchen Gebäude verbunden sind. (Die UB Bochum wurde auch in dieser Zeit gebaut. Ich hatte mich bereits 2015 mit der Direktorin der Beit Ariela Bibliothek über unsere „Beton Schönheiten“ ausgetauscht. Unsere Gebäude wurden für eine klassische Bibliothek vor dem Zeitalter elektronischer Informationen geplant. Die nachträgliche Vernetzung ist nicht immer einfach; die Stromzufuhr muss nachgerüstet werden. Die Nutzung hat sich

tiefgreifend verändert: Benutzer halten sich den ganzen Tag in der Bibliothek auf und brauchen eine entsprechende Infrastruktur, die Bibliothek braucht Mehrzweckräume, mehr Flexibilität.)

Eine umfassende Renovierung des Gebäudes der Beit Ariela Bibliothek ist im Gange. Etliche Bereiche sind schon renoviert, andere sind für die Renovierung vorbereitet. Im Rahmen der sehr professionellen und ästhetischen Renovierung wird der gesamte Eingangsbereich modernisiert und umgestaltet.

Die Bibliothek hat ausgezeichnete Altbestände und Spezialsammlungen, z.B. Theaterplakate und Bühnenbilder und öffnet diese aktiv für die Benutzung.

Besonders beeindruckt hat uns der Bericht eines jungen Bibliotheksmitarbeiters – es war ihm wichtig, dass er kein Bibliothekar sondern Kulturmanager ist – der die kulturellen Aktivitäten der Bibliotheksmitglieder koordiniert. Das ist ein breites Spektrum an Aktivitäten für und mit jungen Leute (als Beispiel hat er poetry slams genannt) oder für und mit älteren Leuten (die beispielsweise eine Sprache lernen möchten oder sich mit einem aktuellen Thema auseinandersetzen möchten); für diese Veranstaltungen ist die Bibliothek die Plattform, über die die Interessenten sich finden und treffen und die die Veranstaltungen koordiniert. Das funktioniert deshalb so gut, weil die Bibliothek das Vertrauen ihrer Mitglieder hat. Diese Idee ist von dem amerikanischen Kollegen David Lankes in seinem Buch *Expect more: Demanding better libraries for a complex world* brilliant formuliert worden, und hier konnten wir ein Beispiel für eine hervorragende Umsetzung sehen.

Den Nachmittag des 9.5. haben wir in den Bibliotheken der Universität Tel Aviv verbracht. Der Campus der Universität im Norden der Stadt erinnert an eine kalifornische Universität. (Das promotional video der Universität Tel Aviv verkündet: “At this university we do not have boxes, because everybody thinks outside the box.” Das ist sicher nicht nur für die Forschung ein strategischer Vorteil, sondern auch für die Bibliotheken der Universität in einer sich rasant verändernden Informationswelt.) Die Kolleginnen der Sourasky-Zentralbibliothek, der Brender-Moss-Bibliothek für Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften und der Gitter-Smolarz Bibliothek für Lebenswissenschaften und Medizin haben uns gemeinsam in der Gitter-Smolarz Library of Life Sciences and Medicine sehr herzlich empfangen. Das Bibliothekssystem der Universität Tel Aviv besteht aus der Zentralbibliothek, die gleichzeitig die geisteswissenschaftliche UB ist und sehr starken dezentralen Bibliotheken, die alle auf die Informationsbedürfnisse ihrer Fakultät ausgerichtet sind und in einem engen Verbund zusammenarbeiten. Bisher hatte jede dezentrale Bibliothek ihre eigene Aleph-Installation, was auf eine hohe Eigenständigkeit hinweist. In diesem Sommer migrieren alle auf eine gemeinsame Alma-Version, was die Zusammenarbeit der Bibliotheken weiter intensivieren wird. Es wurde deutlich, dass die starken Einzelbibliotheken den Vorteil haben, dass jede Bibliothek speziell auf die Bedürfnisse der Fachbereiche, die sie bedient, eingehen kann; gleichzeitig haben die Kolleginnen keinen Zweifel daran gelassen, dass sie die Frage des ein- oder zweischichtigen Bibliothekssystems als überholt ansehen. Die Herausforderungen, vor denen wir Bibliotheken gegenwärtig stehen, sind nur in enger Zusammenarbeit miteinander und mit unseren Rechenzentren und Universitätsverwaltungen lösbar.

In Jerusalem haben wir später ein anderes Modell der Zusammenarbeit zwischen Zentralbibliothek und dezentralen Bibliotheken kennenlernen. Hier ist die Zusammenarbeit in der Struktur festgelegt: Die Bibliotheksdirektorinnen der Einzelbibliotheken berichten der Library Authority in der Universitätsverwaltung. In beiden Universitäten ist die Integration des Bibliothekssystems aber nicht nur Lippenbekenntnis sondern politisch gewollt und unterstützt.

Besonders beeindruckt hat uns das Angebot des one- on-one Service der Brender Moss Library, in dem Doktoranden und Wissenschaftler individuelle Beratung für ihre Informationsprobleme aller Art bekommen können. (In deutschen Bibliotheken beraten wir unsere Wissenschaftler auch, aber wir hatten bisher nicht den Mut, one-on-one service offiziell für alle anzubieten.) Die Gebäude der Zentralbibliothek und der dezentralen Bibliotheken sind alle professionell durchmodernisiert und mit

hochmodernen Bibliotheksmöbeln ausgestattet. In vielen Fällen wurden die Renovierungen teilweise oder ganz aus Spenden finanziert, und die Spender werden erwähnt wie in amerikanischen Bibliotheken. In der Brender Moss Library haben die Studierenden sogar Schlafgelegenheiten auf Liegesäcken und es gibt Teeküchen für die Studierenden, in denen sie Getränke zubereiten und Speisen aufwärmen sowie Lebensmittel im Kühlschrank deponieren können. (Es sind nur Geräte im Einsatz, die sich selbst abschalten, sodass keine Speisen anbrennen können.) Die Studierenden sollen sich wie zuhause fühlen und tun das offensichtlich auch. Sehr beeindruckt hat uns die Cymbalista Synagoge and Jewish Heritage Center des Schweizer Architekten Mario Botto auf dem Campus der Universität.

Am 10.5. wurden wir um 9 Uhr in der Ramle Belfer Public Library von der Kollegin Daniella Levkovit erwartet. Die Bibliothek bedient eine jüdische und arabische Kundschaft mit hebräischen und arabischen Medien und engagiert sich für die Verständigung zwischen den beiden Gruppen. Die Kollegin hat uns als Einführung in die Arbeit der Bibliothek an gemeinsamen Projekten mit jüdischen und arabischen Bibliothekmitgliedern, die die Bibliothek anbietet, einen Film gezeigt. Dieser ausgezeichnete und international beachtete Film zeigt die Bibliothek in der Rolle der Ermöglicherin und Unterstützerin beim Abbau von Vorurteilen. Es gibt in der Stadt eine Mauer, die die jüdische und die arabische Bevölkerung trennt. Das Thema Mauer und die Vorurteile gegen die auf der anderen Seite der Mauer lebenden Menschen, die durch die Mauer gefördert werden, sind uns Deutschen ja auch bekannt. (Wenn es eine Mauer gibt, muss dahinter ein Problem sein, fasst ein kleines jüdisches Mädchen die Vorurteile zusammen, die sie nonverbal aufgefangen hat.) Die behutsamen Fragen der Bibliotheksmitarbeiterinnen an die Kinder, mit denen sie die Vorurteile bewusst gemacht haben und in Frage gestellt haben, haben uns sehr beeindruckt. (Welche Tiere gibt es auf Deiner Seite der Mauer? Hunde ... Und welche Tiere sind wohl auf der anderen Seite der Mauer? Schlangen ...) Nach geduldiger Arbeit war der Weg für das gemeinsame Projekt dann geebnet. In Ramle war es besonders bedauerlich, dass unsere Kollegen aus den deutschen ÖB nicht dabei waren. Wir hätten sicher einen lebendigeren Erfahrungsaustausch gehabt. Denn es ist ja die Rolle jeder Stadtbibliothek, die Bewohner ihrer Stadt zu integrieren und Kommunikation zwischen unterschiedlichen Gruppen zu ermöglichen, indem sie dabei hilft, über das Eigene und das Fremde nachzudenken.

Die Bibliothek Ramle hat eine offene Struktur und ist ein attraktiver Ort. Die Stadt Ramle hat uns ebenso gut gefallen wie die Bibliothek. Wir haben in einer der 6 ehemaligen Wasser-Zisternen der Stadt gerudert und haben die Moschee und den Markt besucht. Den Markt durften wir an verschiedenen Ständen kosten: Burek, Käse, Fisch, köstliche Datteln und Hummus. Der Bus für diesen Tag wurde dankenswerterweise von der Regionalbibliothek Emek Hefer gestellt; an den Besuchen dieses Tages haben auch einige Kolleginnen dieser Bibliothek und ihre Leiterin Varda Maor teilgenommen. Varda Maor ist die ehemalige Vorsitzende des Israelischen Verbandes Öffentlicher Bibliotheken und hat vor einigen Jahren an einer Studienreise in deutsche ÖB teilgenommen.

Am Nachmittag des 10.5. waren wir in der Mediatheque Öffentliche Bibliothek Holon. Die Synergie zwischen Designmuseum, Cinematheque, Karrikaturmuseum und Bibliothek ist weltbekannt. Eine Materialbibliothek mit Mustern innovativer Materialien, die zu kreativen Ideen anregen, hatten wir vorher noch nie gesehen. Die Mediatheque summt wie ein Bienenstock, es waren Menschen aller Altersgruppen dort, besonders viele Kinder.

Am Abend des 10.5. haben wir eine Performance der Bat Sheva Israeli Dance Company gesehen. Das hatten sich einige von uns gewünscht, nachdem Miriam Posner in Bochum Fotos aus dem Archiv der Israeli Dance Company vorgestellt hatte. Die Stadt Tel Aviv hat uns die Karten geschenkt und uns damit eine große Freude gemacht. Das Stück *Virus* war eine Adaption von Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*, in der das israelische Publikum beschimpft wurde. Die Texte in hebräischer Sprache haben wir natürlich nicht verstanden, aber die Sprache des Tanzes ist universal, und auf der Ebene der Performance konnten wir die Botschaft dechiffrieren. Es war ein ganz besonderes Erlebnis und

unvergesslich für alle, die modernen Tanz lieben.

Den Vormittag des 11.5. haben wir in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem verbracht. Im Dokumentationszentrum haben wir erfahren, wie die Datenbank der Überlebenden und Opfer des Holocaust gepflegt wird. Seit dem Zerfall des Ostblocks sind umfangreiche Informationen hinzugekommen. Die Probleme, die bei der Verzeichnung und Individualisierung von Namen aus Osteuropa entstehen, von denen der Kollege Dr. Alex Avraham berichtet hat, sind uns als Osteuropa-Bibliothekaren natürlich bekannt (lateinisches / kyrillisches Alphabet, Schreibform in der Landessprache oder der Sprache der Minderheit, z.B. rumänische Schreibweise oder die der ungarischen Minderheit in Rumänien, Koseformen der Vornamen ...)

Die Gedenkstätte ist bedrückend aber trotzdem würdevoll und hatte an diesem Freitag besonders viele Besucher. Die Halle der Namen und die Kunstaussstellung jüdischer Künstler zu den Themen Flucht und Vernichtung waren für mich besonders beeindruckend.

Die Universität Jerusalem hat uns nach dem Bezug unseres Hotels am Tor zur Jerusalemer Altstadt zu einem Mittagessen in einem Restaurant und Antiquariat eingeladen.

Unser Tower Hotel in Jerusalem war noch lauter als das in Tel Aviv. Große Gruppen amerikanischer College Kids, für die Anfang Mai das spring term zuende gegangen ist, sind in ihren Sommerferien völlig außer Rand und Band geraten und haben sich selbst und andere nicht schlafen lassen. Wir haben erfahren, dass es in Israel eine Reihe von Sommer-Programmen für jüdische Studenten in der Diaspora gibt. Studenten haben einfach immer mehr Energie.

Abends waren wir zu unserer Kollegin Sanda Berkovici in ihr Haus eingeladen, um den Beginn des Sabbats zu feiern. Sie hatte einen wunderbaren Empfang mit traditionellen Sabbatspezialitäten und mit moldawischer Live Musik für unsere ganze Gruppe sowie die israelischen Kolleginnen, die in der Nähe wohnen, organisiert. Ihr Mann hat das Sabbatgebet gesprochen. Es war gar nicht so einfach, Taxis für die Rückfahrt zu bekommen. Die Sabbatruhe wird wirklich sehr ernst genommen.

Am Samstag, dem 12.5. hatten wir alle einen freien Tag, den wir in kleinen Gruppen in der Altstadt von Jerusalem verbracht haben. Ich habe mit meiner amerikanischen Kollegin und Freundin Beth Bloom lange an der Westmauer/ Klagemauer gesessen. Ich hatte mir sehr gewünscht, dass sie die Studienreise nach Israel mit mir teilen kann. Sie hat 2015 auch an der Reise der israelischen Gruppe in Deutschland teilgenommen und war als New Yorker Jüdin vorher noch nie in Israel. Die Westmauer ist übrigens nicht nur zum Klagen sondern auch zum Danken da.

Abends hat Sanda Berkovici uns eine Führung durch die Jerusalemer Neustadt gegeben. (Sie arbeitet manchmal auch als Touristenführerin.) Danach haben wir in einem Restaurant mit Live Musik gegessen, in dem viele Leute das Ende des Sabbats gefeiert haben.

Am Sonntag, dem 13.5. haben wir morgens die Nationalbibliothek auf dem Edmond J. Safra Campus der Hebrew University besucht. Ein spektakulärer Neubau für die Nationalbibliothek in der Nähe der Knesset befindet sich im Bau und wird voraussichtlich 2019 bezogen werden. In der Lobby der Bibliothek haben wir die Fenster des israelischen Künstlers Mordecai Ardon (geboren 1892 in Galizien als Max Bronstein und ausgebildet u.a. am Bauhaus in Weimar, sein Geburtsjahr 1892 ist auch das Gründungsjahr der Nationalbibliothek) bewundert. Dieses Kunstwerk der Glasmalerei, das 1980-84 für die Nationalbibliothek geschaffen wurde, wird in der Universität bleiben und nicht in den Neubau umziehen.

Die Nationalbibliothek war sehr gut besucht. Die Kolleginnen haben uns erklärt, dass die Bibliothek sehr erfolgreich ihre Rolle als eine Einrichtung der Identifikation und als community interest company wahrnimmt und zahlreiche Veranstaltungen für ein breites Spektrum an Zielgruppen anbietet. Ihre Sammlungen und Bestände sind für die Forschung außerordentlich wertvoll. Bis 2008 war die Bibliothek gleichzeitig National-

und Universitätsbibliothek.

Der Besuch im Einstein-Archiv war ein besonderes Erlebnis.

Am Nachmittag des 13.5. bleibt nicht mehr viel Zeit für den Besuch der attraktiven Library of Humanities and Social Sciences mit der Direktorin Naomi Alsheich – sie hatte 2015 auch an der Reise nach Deutschland teilgenommen - und der Library Authority Dr. Eran Vardi auf dem Mount Scopus Campus. Die Ausstellung *Israel at 70* in der Library of Education and Social Work der Hebrew University mussten wir auch unbedingt sehen. Für den Besuch der Law Library und des Botanischen Gartens blieb leider keine Zeit mehr. Eigentlich war auch ein Konzert in der Mormon University vorgesehen, aber wir haben nur die spektakuläre Konzerthalle angeschaut. Von der Konzerthalle hatten wir einen unvergesslichen Blick auf Jerusalem. Die Sonne ging gerade über der Stadt unter, und die Stadt lag im goldenen Licht wie verzaubert.

Sanda war enttäuscht, dass wir auf das Konzert verzichtet haben. Sie hatte es zu gut mit uns gemeint: Der Bus musste uns noch nach Tel Aviv bringen, wir mussten noch in das Hotel zurück-einchecken und am folgenden Tag sollte es früh weitergehen. Wir sind auch ohne Konzert erst sehr spät wieder in Tel Aviv angekommen.

Am 14.4. holte uns der Bus früh ab und wir waren um 9 Uhr in der Öffentlichen Bibliothek Baqua El Garbia. Die Kollegin Fatinah Majadleh hat mit Mitteln eines jüdischen Stifters eine vorbildliche Bibliothek für die überwiegend arabische Bevölkerung der Stadt aufgebaut. Die Bibliothek wirkt attraktiv, offen und einladend. Vor der Bibliothek gibt es einen Spielplatz und einen Rosengarten. Ideen für ihre Bibliothek hat die Kollegin u.a. auch in deutschen Öffentlichen Bibliotheken gesammelt. (Meine makedonische Freundin und Kollegin Zdravka Pejova und ich beraten gemeinsam die Stadt- und Universitätsbibliothek Bitola und haben Ideen aus dieser Bibliothek für den geplanten Mehrzweckraum in der Bibliothek in Bitola mitgenommen.) Die Kollegin Fatinah Majadleh sprach gut Englisch, hat aber ihren 17-jährigen Sohn für uns übersetzen lassen. Die Mitarbeiterinnen der Bibliothek hielten sich sehr im Hintergrund, sie schienen schüchtern aber sehr freundlich. Der Bürgermeister Abu Moch Morsi hat sich für unseren Besuch Zeit genommen und uns die Ziele für seine Stadt erklärt: Die arabische Bevölkerung in Israel braucht eine Stimme in der Knesset. Bildung ist die Voraussetzung für Frieden, und die Bibliothek spielt dabei eine besonders wichtige Rolle. Wir haben alle einen Wimpel mit der Aufschrift City of Peace Baqua El-Gharbiya bekommen. Die Bibliothekarin scheint eine seiner engen Mitarbeiterinnen zu sein, bietet die Bibliothek doch Unterstützung für die Community in allen Lebensbereichen und vor allem für die Aus- und Weiterbildung an und unterstützt damit die Ziele des Bürgermeisters für seine Stadt. Ich habe als Sprecherin der deutschen Gruppe einem Fernsehreporter ein Interview über unseren Besuch gegeben und betont, wie beeindruckt wir von der professionellen Arbeit dieser Bibliothek sind.

Am Nachmittag wurden wir von den Kolleginnen Zahava Santo und Elham Hana im Western Galilea College – beide Kolleginnen hatten 2015 auch an der Studienreise nach Deutschland teilgenommen – erwartet. Die Kolleginnen haben uns die Dienstleistungen der Bibliothek für alle Studierenden und besonders für die arabischen Studierenden, die teilweise nicht so gut Hebräisch beherrschen, vorgestellt. Wer im Ausland studiert hat, weiß, dass er immer härter arbeiten muss als die Kommilitonen, die die Landessprache als Muttersprache sprechen; was für eine exzellente Idee, dass die Bibliothek hier Unterstützung anbietet.

Nach dem Besuch der Bibliothek haben wir auf Einladung der Stadt Akkon die Altstadt besucht. Die Altstadt auf einer Landzunge am Nordrand der Bucht von Haifa ist umgeben von einer Festungsanlage aus der Zeit der Kreuzzüge. Die Neustadt weist eine mehrheitlich jüdische Bevölkerung auf, die Altstadt wird fast ausschließlich von israelischen Arabern bewohnt und ist eine der orientalischsten Städte Israels. Abschließend haben wir in einem Restaurant am Hafen etwas gegessen.

Am 15.5. hatten wir am Vormittag eine special session mit den Israelischen Kolleginnen und Kollegen im Rahmen der Info 2018 (das ist der jährliche Kongress für wissenschaftliche Bibliotheken in Israel, organisiert von der Firma Teldan, es nehmen auch einige ÖB teil) zum Thema Open Access – Open Science. Irene Barbers hat eine

Road Map zu OA vorgestellt, Dr. Ursula Zängl hat über *OA in Life Sciences and Medicine* berichtet und Dr. E. Lapp hat unter dem Titel *Towards a national infrastructure for research data management* über die Aktivitäten der UB Bochum und die Vision zum Forschungsdatenmanagement in Deutschland berichtet. Beth Bloom hat die amerikanische Perspektive auf OA dargestellt: *US Open: History and Challenges in the Future*.

Von israelischer Seite haben Prof. Elhanan Adler vom David Yellin Academic College und Sarit Sambol Szasz vom Technion in Haifa über OA in Israel berichtet. Einerseits sind die israelischen Forscher sehr skeptisch, andererseits unterstützt das Technion, das an zahlreichen EU-Projekten teilnimmt, OA ebenso wie wir auch. Edith Falk von der Hebrew University hat die umfangreiche Sammlung von Open Educational Resources der Israelischen Nationalbibliothek vorgestellt.

Die Bibliothek des Tel Aviv Museum of Art konnten wir leider nur von außen sehen, da die Kollegin Yifat Keidar verhindert war, uns zu empfangen. Dafür haben wir eine ausgezeichnete Museumsführung durch ein Spitzen-Museum bekommen. Die Museumspädagogin hat uns ausgewählte Kunstwerke im Museum gezeigt und uns durch Fragen dazu gebracht, genau hinzuschauen, nachzudenken, mehr zu sehen und Zusammenhänge zu erkennen. Sie hat erzählt, dass sie eine Ausbildung für diese Art der Ansprache der Besucher in den USA gemacht hat, dass sie aber in Tel Aviv eigentlich nicht braucht, weil die Israelis auch ohne aktivierende Fragen nicht nur über Bilder laut nachdenken, sondern gleich anfangen, darüber zu streiten. Das muss toll sein, ich streite auch gerne über Kunst.

Am Abend gab es eine Abschlussveranstaltung und einen Empfang im Goethe-Institut Israel. Die Kollegin Marietta Sander und ihre Praktikantin haben uns auf unserer Studienreise in alle israelischen Bibliotheken begleitet, und wir freuen uns, dass auch über das Goetheinstitut eine Beziehung zu den Bibliotheken bestehen bleibt.

Die Grußworte für die Abschlussveranstaltung sprachen: der Direktor des Goetheinstituts Dr. Wolf Iro, Kirsten Praefke-Meron von der Deutschen Botschaft und Dr. Gabi Dotan vom Israelischen Bibliotheksverband. Marietta Sander stellte die Arbeit der Bibliotheken an den Goetheinstituten weltweit und in Tel Aviv vor. Uwe Stadler hielt einen Vortrag über Johannes Raus Privatbibliothek als Kern eines Begegnungszentrums auf dem Universitätscampus in Wuppertal und Zdravka Pejova stellte unsere Initiativen zur Modernisierung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bitola vor. Abschließend lud sie alle israelischen und deutschen Kolleginnen und Kollegen nach Bitola und Ohrid ein.

Wir hatten die Gelegenheit, allen unseren Gastgebern zu danken: dem Israelischen Bibliotheksverband und den aktiven Kolleginnen, die dem Verband mit uns befreundete Gesichter geben, dem Goetheinstitut sowie Bibliothek und International, die bereits die Studienreise der Israelischen Gruppe nach Deutschland 2015 engagiert gefördert haben und auch diese Studienreise unterstützt haben, der israelischen Firma Teldan, die mich bereits 2014 zur Info 2014 nach Tel Aviv und Jerusalem eingeladen hatte, wo ich Sanda Berkovici und Toni Buda kennenlernen durfte, den gastgebenden Kolleginnen und Kollegen in den Bibliotheken, der Stadt Tel Aviv, der Hebrew University, den Städten Ramle und Akkon, allen, die dazu beigetragen haben, dass die Reise eine unvergessliche Erfahrung bleiben wird.



Am 16.5. um 2.24 a.m. hat uns der Bus auf den Ben Gurion Flughafen gebracht; erschöpft aber erfüllt von unvergesslichen Eindrücken sind wir am frühen Nachmittag wieder in Bochum / an unseren Heimatorten angekommen.

Eine umfangreiche Fotogalerie liegt auf:
<https://ruhr-uni-bochum.sciebo.de/s/OEqpM5FomN41pps>